

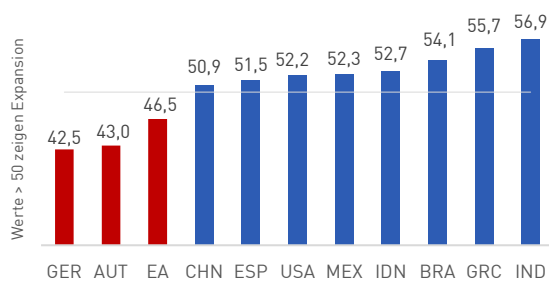
KONJUNKTURRADAR

März 2024
Abteilung für Wirtschaftspolitik

Aufschwung lässt noch auf sich warten

Die Rezession erweist sich im deutschsprachigen Raum bislang als hartnäckig. In Deutschland wurden die Wachstumsprognosen für das laufende Jahr aufgrund des schwachen Jahresauftakts nach unten revidiert. Das ifo rechnet mittlerweile nur mehr mit 0,2 % BIP-Wachstum. Aufgrund der starken Exportverflechtungen mit Deutschland, hat dies auch Auswirkungen auf Österreich. Dabei stecken Industrie, Bauwirtschaft und Einzelhandel hierzulande noch immer in einer Rezession fest, die mit einem Rückgang der offenen Stellen sowie einen Anstieg der Arbeitslosenzahlen einhergeht. Starke Produktionsrückgänge weist die energieintensive Industrie Österreichs auf, die sich vom Energiepreisschock noch nicht erholt hat. Weltweit gibt es allerdings erste zarte Anzeichen für einen Anstieg der Industrienachfrage: [Der globale Einkaufsmanagerindex der Industrie hat im Februar erstmals seit dem Sommer 2022 wieder die Wachstumsschwelle überschritten.](#) Außerdem werden Zinssenkungen seitens der EZB und der Fed ab Juni immer wahrscheinlicher. Bis diese positiv auf die Investitionstätigkeit wirken, wird jedoch noch Zeit vergehen. [Die OeNB erwartet für 2024, unterstützt durch die rückläufige Inflation, steigende Nettorealhaushaltseinkommen und das Wohnbaupaket, ein BIP-Plus von 0,5 % in Österreich.](#)

Globale Einkaufsmanagerindizes der Industrie, 2/2024

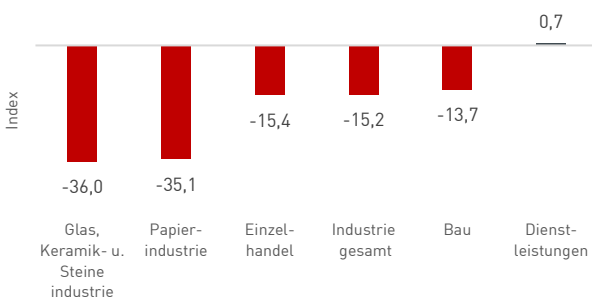


Quelle: S&P Global, Anmerkung: IDN ist eine Länderabkürzung für Indonesien.

Deutschsprachige Eurozone abgeschlagen

In den USA scheint die Rezession auszubleiben. Dort kurbelt der Inflation Reduction Act die Industrieinvestitionen an. Die Einschätzungen der Industrie-Einkaufsmanager: innen in der Eurozone weisen hingegen weiterhin auf eine Schrumpfung hin. Besonders schlecht sieht es in Deutschland und Österreich aus, während sich Spanien und Griechenland im Wachstumsbereich befinden. Positiv ist der Ausblick auch in wichtigen Schwellenländern, wie Mexiko, Indonesien, Brasilien und Indien.

Economic Sentiment Indicator - Österreich

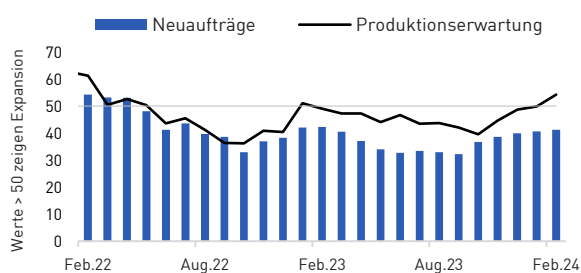


Quelle: EK. NACE 23 wird hier als Glas-, Keramik- u. Steineindustrie bezeichnet.

Industrie, Bau und Einzelhandel weiterhin in der Rezession

Im Produzierenden Bereich und im Einzelhandel hat sich der Abschwung hierzulande festgesetzt. In den energieintensiven Branchen, wie der Papierindustrie sowie der Glas-, Keramik- und Steineindustrie, sind die Einschätzungen aufgrund der schwachen Exportauftragsentwicklung besonders schlecht. In Deutschland sieht das Stimmungsbild ähnlich aus wie in Österreich. Der hiesige Dienstleistungssektor notiert derweil knapp positiv.

Neuaufträge und Produktionserwartungen der Industrie

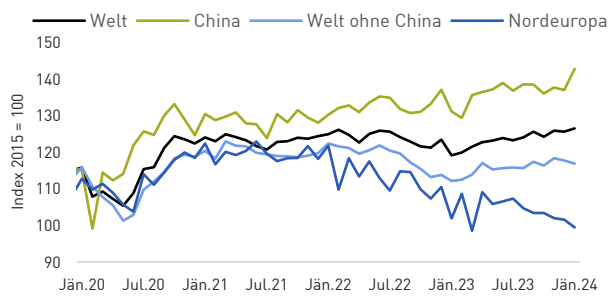


Quelle: UniCredit Bank Austria. Anm.: Werte unter 50 zeigen Schrumpfung.

Hoffnung steigt trotz längster Schwächephase seit 1998

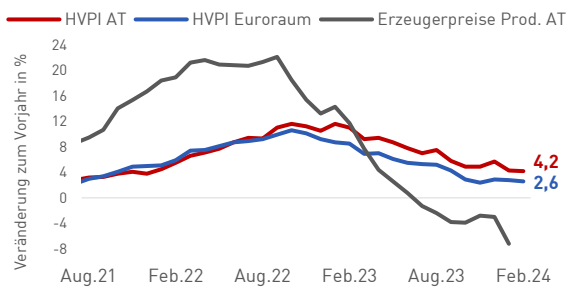
Die heimische Industrie befindet sich in der längsten Schwächephase seit dem Beginn der Einkaufsmanagererhebung im Jahr 1998. Die Einschätzungen zu den Industrieneuaufträgen befinden sich immer noch im Schrumpfungsbereich. Die schwache Auftragslage führt zu einem Beschäftigungsabbau. Dennoch gibt es Hoffnung: Die Produktionserwartungen für die nächsten 12 Monate sind in den leicht positiven Bereich gestiegen.

Containerumschlag



Quelle: RWI

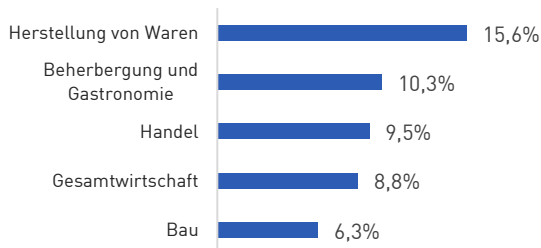
Verbraucher- und Erzeugerpreisentwicklung



Quelle: Eurostat, Statistik Austria

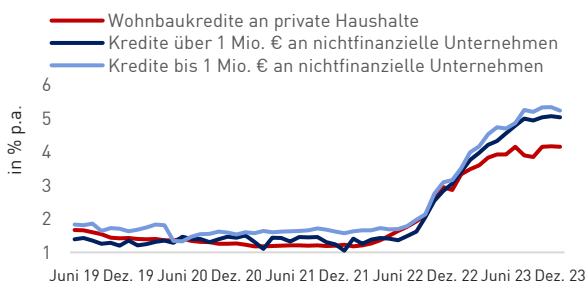
Arbeitslosigkeit nach Branchen - Österreich

Februar 2024, Veränderung zum Vorjahresmonat



Quelle: AMS

Kreditzinssätze in Österreich - Neugeschäft



Quelle: OeNB

Welthandel schwächelt - außer in China

Die Angriffe der Huthi-Rebellen im Roten Meer verlängern die Seewege von Asien nach Europa und sind ein Grund für den Rückgang des Containerumschlags außerhalb Chinas. Im Reich der Mitte verursachte das chinesische Neujahrsfest stattdessen einen Boom. In nordeuropäischen Häfen hingegen führten die schlechte konjunkturelle Entwicklung Deutschlands zusammen mit den Turbulenzen im Roten Meer dazu, dass der Containerumschlag auf einen Acht-Jahres-Tiefstand fiel.

Erzeugerpreise sinken stark, VPI sollte folgen

Der Energiepreisrückgang trägt dazu bei, dass der Erzeugerpreisindex bereits seit acht Monaten fällt. Der Verbraucherpreisindex lag hingegen im Februar um 4,3 % (VPI) bzw. 4,2 % (HVPI) über dem Vorjahreswert. Österreich gehört damit zu den Spitzenreitern im Euroraum. Sorgen in Bezug auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit bereitet, dass Österreichs Inflation hartnäckig über dem Eurozonen-Durchschnitt verharrt. Die heimischen Lohnkosten dürften daher auch künftig stärker steigen als im Euroraum-Schnitt.

Industrierezession verfestigt sich auf dem Arbeitsmarkt

Die Rezession zeigt sich immer deutlicher auf dem heimischen Arbeitsmarkt. Ende Jänner waren 8,8 % mehr Menschen arbeitslos oder in AMS-Schulungen als noch vor einem Jahr. In der Herstellung von Waren ist der Anstieg mit fast 16 % aufgrund der langanhaltenden Auftragschwäche besonders gravierend. Gleichzeitig sinkt die Anzahl an offenen Stellen. Im Einzelhandel (-30%) und in der „Herstellung von Waren“ (-26 %) sind die offenen Stellen im Vergleich zum Vorjahr besonders deutlich zurückgegangen.

Steiler Zinsanstieg bremst Wohnbauinvestitionen

Die starken Leitzinserhöhungen der EZB brachten einen steilen Anstieg der Kreditzinsen mit sich. Während neu vergebene Kredite an Unternehmen im Umfang von über einer Million Euro im August 2022 noch mit durchschnittlich 1,6 % jährlich verzinst wurden, waren es im Dezember 2023 bereits 5,0 % p.a. Durch die höheren Finanzierungskosten verteuerten sich die Investitionen. Der Wohnbau spürt dies besonders stark. Dort wurde 2023 um 9 % weniger investiert als im Vorjahr.

Fazit: Der Aufschwung verschiebt sich im deutschsprachigen Europa immer weiter nach hinten. Statt eines beginnenden Aufwärtstrends verharren die Industrie, der Bau und der Einzelhandel in Österreich bislang noch immer in der Rezession. Hoffnungen ruhen auf der zurückgehenden Inflation und den für Sommer erwarteten Zinssenkungen. Konjunkturelle Auswirkungen der Zinspolitik werden sich aber erst zeitlich verzögert entfalten, daher ist weiterhin Geduld gefragt. 2025 könnte der Aufschwung in Österreich laut OeNB aber tatsächlich da sein; die Notenbank: innen prognostizieren für 2025 ein BIP-Wachstum von 1,8 %.